

Wegweiser durch den Anträge-Dschungel

2400 Menschen nutzten im ersten Jahr die kostenlose Beratung für Grenzgänger in Forbach

Vor einem Jahr hat die neue Servicestelle Mosa ihre Türen geöffnet. Dorthin kommen viele Lothringer, die bei ihrer Arbeitssuche im Saarland Unterstützung brauchen. Als nächste Zielgruppe will Mosa zukünftige Azubis verstärkt ansprechen.

Von SZ-Redakteurin
Hélène Maillason

Forbach. Vor rund einem Jahr klopfen die ersten Besucher an der Tür der Mosa, des Grenzgängerzentrums gegenüber dem Forbacher Bahnhof. Mittlerweile sind es rund 250 Menschen, die jeden Monat die kostenlose Beratung nutzen – Tendenz steigend. „Die meisten Anfragen während unserer Öffnungszeiten oder per Telefon und Mail betreffen den Grenzgängerstatus“, berichtet Mosa-Leiterin Céline Laforsch. Wo soll ich was versteuern? Wer zahlt mir ein Ausfallhonorar nach einem Arbeitsunfall? Habe ich Anspruch auf eine finanzielle Unterstützung zur Betreuung meines behinderten Kindes? Jeder Fall ist anders. Obwohl Laforsch ausgebildete Juristin ist, gibt es bei Mosa keine verbindliche rechtliche Beratung. „Wir sind ja keine Anwältinnen“, sagt sie. „Aber wir können uns für jeden wirklich Zeit nehmen und die Menschen in ihren Angelegenheiten begleiten“, ergänzt ihre Kollegin Maité Spohr.

Manch ein Besucher verirrt sich an dem Anträge-Dschungel, zum Beispiel jemand aus einem Drittland, der eine Aufenthaltsgenehmigung für Frankreich besitzt und eine Arbeitsgenehmigung für Deutschland beantra-



Bei der grenzüberschreitenden Servicestelle Mosa in Forbach beraten Céline Laforsch (rechts) und ihre Mitarbeiterin Maité Spohr Grenzgänger in Sachen Arbeit und Wohnen. FOTO: IRIS MAUER

gen möchte. „Oder wenn ein Grenzgänger einen Antrag für Familienleistungen stellen will, kann es schon bis zu einer Stunde dauern, bis wir zusammen die Formulare ausgefüllt haben“, schildert Spohr. Erscheint eine Anfrage wirklich zu umfangreich oder bedarf zusätzlicher Recherche, wird ein Einzeltermin vereinbart – außerhalb der Öffnungszeiten. Es gibt aber auch die einfachen Fälle. Men-

schen, die nur ein paar Tipps

brauchen, um sich im Umgang mit deutschen Online-Jobbörsen zurechtzufinden.

Die Mehrheit der Besucher sind Lothringer, die im Saarland arbeiten. Doch es gibt auch Fälle von sogenannten „atypischen Grenzgängern“, Deutsche, die in Lothringen wohnen und bisher in ihre eigene Heimat zum Arbeiten pendelten. „Manche wohnen seit Jahrzehnten in Frankreich, kommen aber zum ersten Mal in der Situation, auch

hier einen Job zu suchen oder möchten endlich die Sprache richtig lernen“, sagt Laforsch.

Aus der vor einem Jahr angedachten deutsch-französischen Arbeitsvermittlungsstelle ist nichts geworden – aus Datenschutzgründen, weil die Kundendaten nicht in einer fremden Institution wie Mosa bearbeitet werden dürfen. „Dafür arbeiten wir aber eng mit der Arbeitskammer und der Arbeitsagentur zusammen. Im September wird

ein Workshop ‚Wie bewerbe ich mich in Deutschland?‘ von Eures-Beratern aus dem Saarland bei uns stattfinden“, sagt Laforsch. Auch weitere Einrichtungen halten regelmäßig Sprechstunden im Mosa. Zwei Krankenkassen kommen jede Woche. Zwei Mal im Monat sind die lothringische Grenzgänger-Vereinigung und die Knappschaft vertreten. Dann geht es zum Beispiel um Rentenansprüche oder Mini-Jobs, ein Arbeitsmodell, das in Frankreich nicht existiert.

Noch kommen nur wenige junge Leute zu Mosa, um sich nach einem Praktikum oder einer Ausbildung beim Nachbarn zu informieren. Von den inzwischen 2387 gestellten Anfragen betrafen lediglich 55 diese Themen. „Wir wollen in diesem Bereich noch mehr machen, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Schulen“, erklärt Laforsch. Ein eigener Internetauftritt soll auch kommen – ohne diesen bleibt es schwer, Jugendliche zu erreichen.

Getragen wird Mosa mit einem Jahresbudget von rund 130 000 Euro vom Département Moselle und vier Gemeindeverbänden an der deutschen Grenze (Forbach, Freyming-Merlebach, Warndt und Pays Naborien). Doch auch im Saarland interessiert man sich für das Projekt – zum Beispiel beim Euro-district Saarmoselle. Dass das Thema in den nächsten Jahren noch an Bedeutung gewinnen wird, steht für sie fest, denn „zum ersten Mal seit fünf oder sechs Jahren steigt die Zahl der Grenzgänger von Frankreich nach Deutschland wieder an“.